

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 32

Artikel: Sich triw blybä?
Autor: Dillier, Julian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Josef Sarbach

Geschichten aus Visperterminen

Von Zeit zu Zeit geriet Albin Zeiter in finanzielle Engpässe, aus denen er sich durch Pump herauszumanövrieren versuchte: «Chenntischt mer nit grad zwenzg Franggu entlehn, ich brüchti schi sicher nit lang ...»

*

Füsiliere aus Visperterminen stehen irgendwo im Feld. Da die Sonne prächtig wärmt und die Befehle auf weitere Einsätze auf sich warten lassen, legt man sich ins kühle Gras und versucht, die Wartezeit mit Verslein-Schmieden zu überbrücken. Die Aufgabe besteht darin, auf einen Vers den passenden Reim zu finden. «D Sunna schint uf mine Frack», beginnt einer. Nach einigem Sinnieren räuspert sich ein von der Muse scheinbar Ge- küsser: «--- Zack!»

*

Die Geteilen des Weilers Bütz- nen sind zum «Chappelumahl» eingeladen. Dem Brauch ent- sprechend wird «Ches gibratot» (Ra- clette). Dazu isst man «mutzi Rieja» (ein grosses, zopfähnliches Fladenbrot). Weil die Brote noch frisch und die Messer nicht scharf genug sind, werden die Scheiben mehr zerstoßen als abgeschnit- ten. «Was heid-er de da öü fer Messer», ereifert sich «z Seppeli Josisch Ludwini», «uf denu chennti mu ja mit bluttum Hindra z Rom ritu!»

*

Die «gross Margreth» blieb mit fünf halbwüchsigen Buben als Witwe zurück. Damals kannte man Renten noch kaum, und so hatte die gute Frau alle Mühe, die Geldmittel für das Notwen- digste zusammenzukratzen. Eben hatte sie für ihre Jungmann- schaft mit teurem Geld neue Schuhe erstanden. Der Älteste von ihnen stieg am darauffolgen- den Sonntag in den Turm hinauf, um dem Sigrist beim «Obenüs- Littu» zu helfen. Eine kleine Un- achtsamkeit bewirkte, dass sein Fuss vom Trittbrett der noch schwingenden Glocke erfasst wurde. Als man ihn mit zer- schundenem Fuss und abgerisse- ner Schuhsohle nach Hause brachte, machte die sonst schon genug geplagte Frau, nachdem sie sich vom ersten Schrecken

erholt hatte, ihrem Aerger Luft: «Der Göüch pärwei, aber der scheen Tschagu!» (Was den Lummel betrifft, das wäre noch zu verschmerzen, aber der neue Schuh ist hin!)

*

In dem Visperterminen gegen- überliegenden Dorf Zeneggen ging einer nach einem festlichen Anlass trotz aller Bemühungen nicht mehr geradewegs nach Hause. Sein Weg führte unter- halb der Kapelle vorbei, die den Vierzehn Nothelfern geweiht ist. Das Unglück wollte es, dass er plötzlich über seine eigenen Füße stolperte und die Böschung hin- unterkollerte. Nach mehrfach fehlgeschlagenem Versuch, das Strassenbord zu erklimmen, hob er protestierend seine Faust gegen das Kapellchen und wetterte: «Das ischt do nix, vierzäh gägu eine!»

*

Die Gemeindearbeiter, der Bur- gerpräsident, der Pfarrer und ein paar freiwillige Helfer sind in den Pfarreben am «Wimdu». Man schaltet gerne eine Ver- schnaufpause ein, geniesst ein Gläslein Letztjährigen und er- zählt heitere Begebenheiten. Einer der Helfer findet, in Visperter- minen habe es «glatti Siecha». «Z Erneschtisch Hansi» bestätigt: «Ja, ja, z Tärbinu het s em paar glatti Siecha», und weist dabei mit seinen Blicken spitzbübisch auf die «Oben-ohne-Häupter» des Pfarrers und des Bürgerpräsi- denten.

Verspätet

Ein prächtiger Cadillac saust über die Stratford-on-Avon Ave- nue. Neben einem Fussgänger hält er an. «Ist das der richtige Weg zum Hause Shakespeares?»

«Ja, das ist er schon», erwidert der Fussgänger. «Aber Sie müs- sen sich nicht so beeilen. Er ist schon tot.»

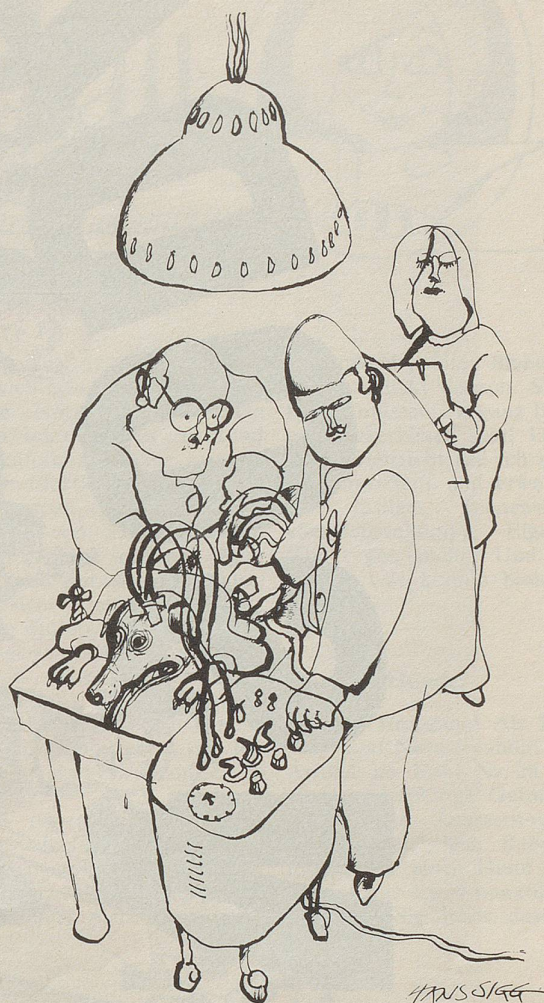
St. Moritz



HOTEL EDEN GARNI

Im Zentrum ruhig und günstig wohnen. Freie Sicht auf See und Berge. 3 Min. zur Corvigliaabahn. Eigener Parkplatz. Bus-Verbindung zum Bäder-Zentrum. Saison: Juli–Oktober. Zimmer mit Bad ab Fr. 30.–. Frühstück à discrétion.

Familie M. Degiacomi, Besitzer
Tel. 082 / 3 61 61 Telex 74401



Tierversuche zum Nutzen der Menschheit oder wissenschaftliche Tierquälerei?

Sich triw blybä?

(Obwaldner Mundart)

Tuä wie ander Lyt
und de bisch n ä.
Tuesch nid wie ander Lyt,
de isch äs lätz.

Scho mängä hed sich wellä sy,
hed ta
as wäär är sälber Gsetz,
hed si Farbi bikennt
und hed sich drab
i d Nesslä gsetzd.

Tue drum wie ander Lyt,
de hesch, was d hesch.
Was dyted äs fir ander Lyt,
wemmer sich triw und sälber blybt.

Julian Dillier